

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/59
Datum:	Gehalten den 22. Dezember 1872, morgens

Predigt über Lukas 1,1-23 und 57-63

Meine Geliebten!

Lasset und für diese Morgenstunde miteinander aufschlagen

Lukas 1,1-23 und 57-63:

„Sintemal sich es viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind; wie uns das gegeben haben, die es vom Anfang selbst gesehen, und Diener des Worts gewesen sind; habe ich es auch für gut angesehen, nachdem ich es alles von Anbeginn erkundet habe, dass ich es zu dir, mein guter Theophil, mit Fleiß ordentlich schriebe, auf dass du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist. –

Zu der Zeit Herodis, des Königs Judas, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aarons, welche hieß Elisabeth.

Sie waren aber alle beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Und sie hatten kein Kind, denn Elisabeth war unfruchtbar, und waren beide wohl betaget. Und es begab sich, da er des Priesteramts pflegte vor Gott, zu der Zeit seiner Ordnung, nach Gewohnheit des Priestertums, und an ihm war, dass er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn. Und die ganze Menge des Volks war draußen, und betete unter der Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber der Engel des Herrn, und stand zur rechten Hand am Räuchaltar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrak er, und es kam ihn eine Furcht an. –

Aber der Engel sprach: Fürchte dich nicht, Zacharia, denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen. Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken. Und er wird noch im Mutterleibe erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren, die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk. –

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget.

Der Engel antwortete; und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel der vor Gott stehet, und bin gesandt mit dir zu reden, dass ich dir solches verkündigte; und siehe, du wirst verstummen, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies geschehen wird; darum, dass du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit.

Und das Volk wartete auf Zachariam, und verwunderte sich, dass er so lange im Tempel verzog. Und da er herausging, konnte er nicht mit ihnen reden. Und sie merkten, dass er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm. Und es begab sich, da die Zeit seines Amts aus war, ging er heim in sein Haus.“ –

Vers: 57-63: „Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundete hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn, nach seinem Vater, *Zacharias*. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mitnichten, sondern er soll *Johannes* heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: *Er heißt Johannes*.“ –

„*Das tu er auch an mir!*“ Dieses sind die letzten Worte eures Gebetes zu dem Herrn in diesem Augenblick. Er sendet Erlösung seinem Volk, aber er lässt sie erst harren und warten. Er vergisst aber keines seiner guten Worte. Was er verheißt, das hält er wohl. Wir sollen aber zur Stärkung unseres Herzens und unseres Glaubens nicht zuerst sehen auf unsern Weg, welchen Gott mit uns hält; denn dann denken wir an uns selbst und an unsern Weg, sondern wir sollen sehen auf Gottes Weg, wie er stets die Seinen geführt hat. Geht es doch darum, dass Gott gelobt werde, und wo man darauf hält, was er mit den Seinen getan hat, so lobt man ihn und wird gestärkt in der Hoffnung: *Das wird er auch an mir tun!* –

Den Grund der Lehre sollen wir nie suchen in uns selbst, sondern im Evangelium, dass wir das selbst erkennen, wie Gott regiert, wie er König ist, und dann erkennen, wie vor ihm alle Dinge nicht unmöglich sind, und wie, wo alles fehlschlägt und das Weib Hiobs spricht: „Höre nun auf, es ist alles vergeblich!“ – und der Teufel dazu sein „Amen“ sagt: „Ja, höre nur auf!“, wir doch in Gottes Wort hineingehen sollen, in sein Heiligtum, um das für wahr zu halten, und für gewiss, dass du, mein Gott, alles in deiner Hand, Macht und Gewalt hast, und was fragst du nach dem Unmöglichen, nach dem, was heute nicht gesehen wird? Zu deiner eigenen Zeit und Stunde erweistest du dich gewiss immerdar, als ein wahrhaftiger Heiland derer, welchen es ging um deine Ehre, Wahrheit und Treue. –

Ich achte die Kinder glücklich, in welchen die Geschichte, namentlich von Zacharias und Elisabeth, von der Verkündigung des Engels an die Jungfrau Maria, von der Geburt Johannis, und des Herrn Jesu lebt. Das gibt einen Grund für das ganze Leben. Man weiß selbst nicht wie, aber der Herr Gott trägt es durch seine Engel und Boten den Kindern von Jugend auf das ganze Leben hindurch nach, bis an das graue Alter, so dass sie darauf leben, treiben und sterben. –

Der Herr hatte mal zu Jesaja gesagt, so viele Jahrhunderte zuvor: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste“, – ich sage: in der Wüste, wo nichts wächst – „bereitet dem Herrn den Weg! Alles Fleisch ist Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen, wie die Blume des Graßes; das Gras verdorret, die Blume ist abgefallen, aber das Wort des Herrn bleibt ewiglich!“ –

Hier in diesem ersten Kapitel, des Evangeliums Lukä, haben wir nun die Verkündigung um die Erzählung von der Geburt dieses Predigers in der Wüste. –

„Siehe“, spricht der Herr bei Maleachi, „ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth. –

Hier habt ihr die Sendung dieses Engels Gottes, dieses Predigers. Er heißt: *Johannes*. –

In was für einer Zeit kommt er? – Herodes ist König. Wo ist das Zepter, des Hauses Davids? – Herodes ist König, dieser fürchterliche Ahab, dieser bittere Verfolger des Propheten Elias. Das Hohepriestertum liegt in Schmach und Schade. Wir haben hier noch einen einzigen Priester sozusagen,

von dem heißt es: Er war gerecht vor Gott, unter dieser ganzen Menge der 24 Ordnungen der Priester! Wo ist der Lehrer, der Gesetzgeber, wo das Hohenpriestertum? Alles wird um Geld verkauft. Ein armes Volk ist noch da, welches der Herr sich erübrigt hat, das hofft auf den Herrn. Es kommt zusammen in der Morgenstunde, um gemeinschaftlich einen Psalm zu singen, und steht draußen im Vorhof, während der Priester im Heiligtum räuchert. – Weiß das Volk auch, um was es eigentlich bittet? – Es mögen wohl viele darunter gewesen sein, welche den *130. Psalm* angestimmt haben, die in ihrem Herzen zu Gott schreien: „Ach, dass der Herr Erlösung senden und sein Volk Israel erhöhen wollte, was würde Jakob dann froh sein!“ Da stehen die Schafe im Vorhof und blöken, und haben nichts zu essen. Die fürchterlichen Wölfe und Böcke, – wie haben sie die Schafe alle mager werden lassen und von sich gestoßen, und haben lecker gelebt von der Wolle der Schafe! – Es lächelt der Himmel, denn die Zeit ist da, die Zeit des Wohlgefallens, dass der Herr sich seiner armen Schafe selbst annehmen wird, dass er einen Boten senden wird, den Weg zu bereiten, damit der Hirte zu den Schafen, das Lamm Gottes zu den Lämmern komme. In fürchterlichem Ernste wird er alles mit dem Schwerte seines Mundes zerhauen, was sich aufbläst in eigener Kraft; aber den Elenden wird er die Botschaft bringen, dass der Hirte kommt, welcher mit den Müden ein Wort – ein Wort des Trostes – zur rechten Zeit zu reden weiß.

Wo soll er herkommen. Er soll nicht ein Eindringling sein, er soll den Übergang machen von Mose auf Christum, er soll von priesterlichem Stamm sein, von Vaters und Mutters Seite, auf dass er vor dem Herrn Gott dastehe nach der Ordnung seines Gesetzes, auf dass die Schafe, es wissen: Der ist uns von Gott, dem Herrn verordnet. –

Aber wie geht es zu, dass eine niedergeschmettete Seele zur Ruhe komme? Wie geht es zu, dass es wahr werde: Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat? Wie geht es zu, dass es wahr werde: Die im Kot sitzen, erhöht er und setzt sie unter die Fürsten seines Volkes? Und er macht die Unfruchtbare zur fröhlichen Kindermutter? Das geht ja allemal so zu, dass ein Mensch Gottes Wort bekommt, zu dem Herrn fleht, und viel Erhörung erlebt, aber das Leiden kommt auf einen gewissen Höhepunkt, da scheint alles vorbei und ist es auch, es wird das Gebet drangegeben, die Hoffnung aufgegeben, man tut noch seine Pflicht und Schuldigkeit, wie Zacharias es auch tut.

Dieser ging in den Tempel, um zu räuchern. Hat er noch an sein Gebet gedacht? Hat er noch den Mut gehabt, um einen Sohn Gott zu bitten? Es stehen, ja zwei Dinge im Wege, so dass ein Mensch nicht drüber hinweg kann, sondern denken muss: Es ist ja Torheit, so was von Gott noch zu fragen!

–

Er ist alt, und seine Frau ist betagt! Wir Menschen sollten doch bleiben bei dem ersten Verse der Bibel: „Am Anfang hat Gott, den Himmel und die Erde erschaffen.“ – Das lesen wir, und wir lesen, wie er Sonne und Mond an einem Tage erschaffen, und alle die Sterne dahingestreut hat, aber wir achten nicht darauf; denn unsere Sachen, alles, was und drückt und beschwert, unsere mesterijen, wie der Holländer sagt, erfüllen uns Kopf und Herz, und da wird man denn verkehrt und denkt, Gott will nicht, er hört das Gebet nicht, er will es mir nicht geben, worum ich ihn bitte! Und so geht man denn hadernd des Weges. – Und das tut man mitten in Zeichen und Wundern, in denen man steht.

Gebet nun acht auf die Namen. *Zacharias*, – was bedeutet der Name doch eigentlich? – Er bedeutet, dass Gott des Eides eingedenk bleibt, dass der Mann *er* ist, der nichts vergisst, was er versprochen hat, das hält er. – Wie sind sie dazu gekommen, dass sie nicht gedacht haben, wie so viele Eltern: Nun sind wir verheiratet, und nun bekommen wir ein Kind, einen Sohn oder eine Tochter, sondern, dass sie *bestimmt* gebetet haben, und zwar: *um einen Sohn*? Ja, konnte den Zacharias anders, als, wo er all den Abfall sah, zu wünschen und zu beten: Gott, möchte ihm einen Sohn zur Sei-

te stellen, der ihn unterstützte und mit ihm alles trage. Daher dieses Gebet. Meine Lieben! Es ist ein wunderbarer Zusammenhang im Lauf der Dinge hienieden. Haltet es für gewiss, dass Gottes Werke bei ihm dastehen vor Grundlegung der Welt, und dass er unserer nicht bedarf, um diese Dinge darzustellen, er wird es gewiss ohne uns tun. Und dennoch, der Gott, dessen Vorhaben feststeht, der es weiß, wie er es machen wird, gibt es den Seinen ein, dass sie bei ihm einhalten, auf dass da komme, wes sie bitten. – Wie die Eltern wohl den Kindern es eingeben, um etwas zu fragen oder zu wünschen, um ein Püppchen und dergleichen, sie machen das Verlangen rege, dass sie darnach fragen sollen; denn das Herz der Eltern steht danach, um es dem Kinde zu geben. – Was tun nun die Kinder? Die Kinder vergessen nicht, wenn man ihnen etwas versprochen hat, sondern bringen es ihnen fortwährend in Erinnerung: „Nicht wahr, Papa, nicht wahr, Mama, auf Weihnachten bekomme ich dieses oder jenes?“ Und gewiss werden die Kinder in ihrer Erwartung nicht getäuscht werden. Gottes Kinder werden auch nicht getäuscht werden, aber sie sollen noch was anderes lernen. Ich kann einem Kinde es wohl beibringen, dass es ein Lamm begehre, aber ich kann ihm nicht beibringen, was das Lamm Gottes für das Kind ist. Dazu gehört Entwicklung des Verstandes und der Jahre, um ihnen das beizubringen: „*Siehe das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegträgt.*“ – Aber auch du Erwachsener, bist du denn fertig, wirklich ganz fertig mit dem: „*Siehe, das Lamm Gottes?*“ – Wenn ja, dann sprichst du mit Simon: „O! Herr! Spanne nunmehr deinen Knecht aus, denn ich habe deinen Heiland gesehen!“ Dann bist du über Tod und Grab, und über alle die Lappalien dieses Lebens hinweg!

Also dieses: „*Siehe, das Lamm Gottes*“ will Gott seinen Kindern beibringen. Dazu gibt er sein Wort, dazu erweckt er das Gebet, seine Verheißung wird gewisslich kommen, denn Gott lügt nicht, aber wann? Das sei ihm befohlen, nach deiner Ungeduld hört er nicht und zu spät kommt er auch nicht. Er macht es also, dass, wo man singen muss:

„*Ich habe lange des Herrn geharret,*“

hernach doch endlich kommt.

„*und er hat sich zu mir geneigt.*“ –

Wohlan, da haben wir den *alten Zacharias*. Auf Gottes Ruf folgt er, er geht nach Gerechtigkeit, ob ihm Gott auch sein Gebet nicht erhört hat; er denkt: „Das Räuchern ist mir befohlen, das Amt mir auferlegt, im Übrigen muss ich es Gott überlassen. Für dieses Leben gibt es nichts mehr für mich!“ –

Ja, ich lese wohl in der Schrift: „Dein Gebet muss vor ihm taugen, wie ein Räuchwerk.“ Das hat mich auch oft getröstet. Aber da stehe ich nun! Wie manches Ehepaar habe ich schon getröstet mit dem 28. Psalm, bei der Kopulation, und dabei den Segen ausgesprochen: „*Dein Weib wird sein, wie ein fruchtbarer Weinstock*“, aber Gott hat mir nichts gegeben! Ich sehe wohl in der Schrift so alte Geschichten von Abraham und von Isaak, nun ja, aber die haben es doch endlich noch bekommen, aber ich, Zacharias, bekomme nichts!

Und *Elisabeth* denkt auch: „Gott will es uns nicht geben.“ – Aber wie? „*Elisabeth*“, was bedeutet der Name eigentlich? – „*Zu Gott ist meine Seele still. Gott ist meine Ruhe!*“ –

Es mag doch wohl manchmal ihr Herz ein unruhiges Ding gewesen sein, da nichts kam. Vielleicht hat sie noch ein bisschen mehr gehofft, als ihr Mann, wie denn die Frauen, gewöhnlich zäher sind im Hoffen; aber das war doch auch mit Fettschrift in ihrem Leben geschrieben, dass sie unfruchtbar war, dass sie betagt war, und kein Gedanke mehr an Erfüllung ihrer Hoffnungen vorhanden war. –

Als nun Zacharias am Räuchern war, *sieht er einen Engel stehen zur Rechten am Räucheraltar*, der ihm verkündigt, dass sein Gebet erhört ist, dass *er einen Sohn bekommen werde*. – Warum schickt der Herr einen Engel, um ihm das anzusagen? Auf dass wir es wissen, dass wir mit dem Vorläufer des Herrn zu tun haben, mit Johannes, dem Täufer, und dass demzufolge ein jeder die Worte dieses Mannes zu Herzen nehme: „Es ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt.“ – Dass ein jeder zu Herzen nehme die Predigt: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist genaht!“ und die Predigt, worin ja alles liegt: „*Siehe, das Lamm Gottes!*“ –

Solche Worte hat er geredet, als er hier war, und es sind das bleibende Worte. – Der Engel nennt den Priester bei seinem Namen Zacharias. Ach, könnte das ein Kind glauben, dass sein Name, so wie er hienieden genannt wird, auch im Himmel bekannt ist. – *Zacharias und Elisabeth* werden mit ihrem Namen gerufen, *Maria* wird auch mit ihrem Namen angeredet. Und wie beginnt nun das Evangelium? „*Fürchte dich nicht*“, heißt es Vers 23: „*denn dein Gebet ist erhört!*“

Zacharias sah den Engel stehen zur Rechten des Räuchaltars. Da darf kein Mensch, kein Sterblicher stehen. Wenn ein Mensch sich dahin gestellt hätte, so würde er auf der Stelle vom Feuer verzehrt worden sein. Zacharias konnte daraus ersehen, dass diese Menschengestalt, die er ersieht, ein Engel ist. Er erschrickt und große Furcht überfällt ihn. – Woher kommt das? Ach, das Leibliche und das Himmlische paaren sich hienieden nicht recht. Es kommt dieses aus dem Gefühle der Sünde mit der Schande. Der Herr weiß allein was dieser Mann in diesem Augenblick für sündige Gedanken gehabt hat, als er am Räuchern war, nachdem doch sein Gebet nicht erhört worden ist. So konnte nun Zacharias nichts anderes denken, als: Dieser Engel kommt um mich zu strafen, und in die Hölle zu werfen. Denn also ist der Mensch, wo er sich um und um sündig fühlt, statt sich auf das Lamm Gottes zu werfen, lässt er sich vom Teufel erschrecken, statt die Zuflucht zu nehmen zu dem Blute Christi, spricht er: „Lass mich! Lass mich! Bemühe dich nicht! Ich bin doch verloren, Gott hört mich nicht!“ – Das hat der Engel gar wohl gewusst, denn wenn die Engel auch die Tiefe unserer Verlorenheit nicht empfinden, – so wissen sie doch – denn der Vater im Himmel sagt es ihnen – wie es den Ärmsten hienieden zu Mute ist, und was für verkehrte Gedanken in ihnen aufkommen können, so dass man denken sollte, sie wären im Irrenhause zu Hause. – Darum sprach der Engel: „*Fürchte dich nicht!*“ Da wisst ihr nun also: wo das Evangelium den Mund auftut, was er zu dem Menschen sagt, der voller Schrecken ist; – „*Fürchte dich nicht*“, heißt es zu Zacharias, „*dein Gebet ist erhört!*“ – Was für ein Gebet? Das Gebet um Vergebung der Sünden, um Gewissheit meiner Seligkeit? Warum sollte ein alter Mann darum nicht beten? Denn wahrlich in meiner Jugend hatte ich viel mehr Gewissheit meiner Seligkeit, als jetzt! Und da betete ich denn um Gewissheit meiner Seligkeit, dass die Krone mir bereit sein möge!“ – Nein, Zacharias, du hast für Elisabeth gefragt um einen Sohn, nun sage ich dir: „Dein Gebet ist erhört, *Elisabeth wird einen Sohn bekommen!*“ – Wunderbares Evangelium! Ein Sohn, eine Tochter, was sind das für Geschichten? Ein Kind stirbt vor, das andere nach! Menschlich verkehrt das Evangelium mit Menschen, und nimmt sie an als Menschen, und die Gebete, welcher der Herr gibt, sind menschliche Gebete, und so überrascht er die Seinen göttlich, – menschlich: „*Dein Weib wird einen Sohn bekommen.*“ –

Und nun will ich dir auch noch den Namen sagen den er führen soll: „*Du sollst seinen Namen Johannes heißen.*“ – Weißt du, was das heißt? – Heißt das: „Gott zürnt auf mich? Gott hat mich verworfen? Gott wird mich auf ewig strafen und verdammen, denn ich habe den ewigen Tod verdient?“ – O, nein! – Dies Wort heißt vielmehr: „Gott ist gnädig, und all deine Zweifel, all dein Murren, all deine Ungeduld, all deine argen Gedanken, als hörte Gott nicht, – es ist die alles vergeben, und du hast Gnade.“ –

Ach sollte da ein menschliches Herz nicht zusammenbrechen, vor solcher Predigt. Ein Engel kann freilich predigen, aber dadurch bricht das Herz doch nicht zusammen. Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Statt zusammenzubrechen, Gott zu loben und zu danken, kommt der Mensch mit seinem „Aber“, wie hier Zacharias: „*Wobei soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist wohl betagt.*“ –

Meine Lieben! seien wir doch vorsichtig dem Engel des Herrn gegenüber, denn, so freundlich er ist, einen so hohen Ernst hat er auch. Gott ist wohl gnädig, aber dennoch ein Bote Gottes kann den Zweifel nicht ungestraft lassen; er straft ihn aber so, dass umso mehr daraus die Wahrheit hervorgehe: „*Gott ist gnädig.*“

„*Ich bin Gabriel*“, sagt der Engel, das will sagen: Gott ist ein Mann, der was kann. Was fragst du dann, wie das geschehen könne?

„*Siehe, du wirst verstummen.*“ Nun, was ist denn die Frucht des Zweifels? Ach, dass man stumm wird. Dass man von der Gnade des Herrn nicht zeugen kann und nicht zeugt!

Aber das ist seine Barmherzigkeit obendrein, dass es dennoch bleibt bei dem, was der Herr gesprochen. Da mögen alle Gefreundete dawider aufkommen; „*Johannes bleibt! Man schreibt, man spricht, man lobt: Gott ist gnädig!*“ –

Amen.